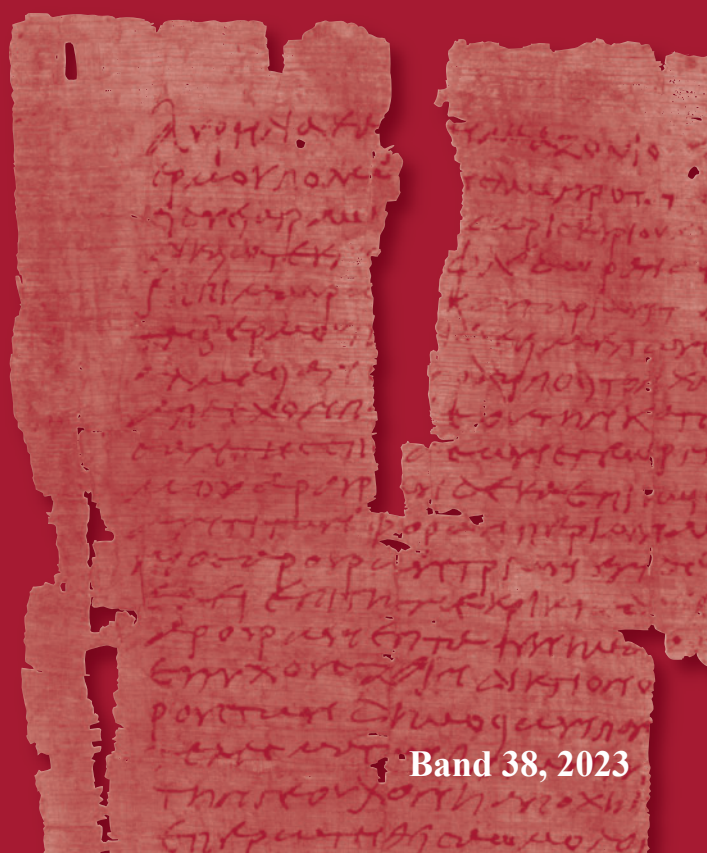


TYCHE

Beiträge zur Alten Geschichte
Papyrologie und Epigraphik



I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Roxanne B é l a n g e r S a r r a z i n — Jitse H. F. D i j k s t r a — Nicholas H e d l e y — Sabrina C. H i g g i n s: New Greek Inscriptions from Philae (Taf. 1–7).....	1
Lajos B e r k e s: Two Greek Tax-Receipts with Hijri Dates from the 730s (Taf. 8–10).....	13
Dan D e a c, Dan E l e f t e r e s c u: A Lead Tag Inscribed in Greek from <i>Durostorum</i> (Moesia Inferior) (Taf. 11).....	19
Christopher D e g e l m a n n: Schwätzer oder Hexer? Ein Ostrakon gegen Leagros Glaukonos (Kerameikos O 5847)	25
Anna D o l g a n o v — Fritz M i t t h o f — Hannah M. C o t t o n — Avner E c k e r: Forgery and Fiscal Fraud in Iudaea and Arabia on the Eve of the Bar Kokhba Revolt: Memorandum and Minutes of a Trial before a Roman Official (P.Cotton) (Taf. 12–16).....	37
Anne K o l b — Michael A. S p e i d e l: Ein Vermessungsingenieur der 22. Legion in <i>Aquae Helveticae</i> (Taf. 17)	167
Csaba A. L a ’ d a — Amphilochios P a p a t h o m a s: A New Greek Papyrus Fragment of an Account and a List of Toponyms from the Late Antique Herakleopolites (Taf. 18).....	173
Leah L a z a r: New readings in a Hellenistic Athenian honorific decree from Priene (<i>I.Priene</i> 45 = <i>I.Priene B-M</i> 99 = <i>IG</i> II/III ³ 1, 1239) (Taf. 19–20)	181
Jack W. G. S c h r o p p: Eine neue fragmentarische Grabinschrift aus Mustis mit <i>signum</i> und <i>carmen</i> (Taf. 21)	191
Mirko T a s s o: Ein bislang übersehener jambischer Senar aus Mauretania Tingitana.....	197
Thomas A. W a y m e n t: Two Lists of Personal Items from Oxyrhynchus (Taf. 22).....	201
Ekkehard W e b e r: Apocolocyntosis. Mit einem „botanischen“ zweiten Teil von Monika K i e h n.....	207
Bemerkungen zu Papyri XXXVI (<Korr. Tyche> 1113–1141)	221
Adnotationes epigraphicae XIV (<Adn. Tyche> 124–127) (Taf. 23–25)	249
Tafeln 1–25	

CHRISTOPHER DEGELMANN

Schwätzer oder Hexer? Ein Ostrakon gegen Leagros Glaukonos (Kerameikos O 5847)

Zu dem großen Fund von Ostraka in einer Brunnenfüllung (Schicht 6), der Ende der 1960er Jahre im Kerameikos gemacht worden ist und der dank Stefan Brenne seit 2018 endlich in edierter Form vorliegt¹, zählt auch eine Reihe von Scherben, die gegen den Athener Leagros, Sohn des Glaukon, gerichtet waren. Während die meisten dieser „Stimmzettel“ von 471 v. Chr. naturgemäß lediglich seinen Namen verzeichnen, haben manche „Wähler“ auf einigen Stücken Zusatzbemerkungen hinterlassen. So bezichtigt ihn eine Botschaft des Verrats (προδοσία) und legt eine politische Tätigkeit des Leagros nahe², während ihn eine andere, deren Hintergrund dunkel bleibt, für einen „finsternen“ (μέλας) Zeitgenossen hält³. Wenn es kein orthographischer Fehler war — und dagegen spricht die wiederholte Verwendung —, verwies drei weitere Ostraka vielleicht auf seine *kalos*-Phase (dazu unten mehr), indem der Schreiber den Vatersnamen abänderte und Leagros anstelle Γλαύκωνος einen Γλύκωνος, „(Sohn) des süßen Freundes“,

¹ Vgl. St. Brenne, *Die Ostraka vom Kerameikos: 2 Bde.*, Wiesbaden 2018, nach dem die Kerameikos-Ostraka im Folgenden gezählt werden, weil die Publikation leicht zugänglich ist; im Titel ist die alte Zählung aufgrund der vereinfachten Auffindbarkeit noch beibehalten; die Inventarnummer des hier behandelten Stückes lautet 3446 – F 70. Zum Fundzusammenhang in einem Altarm des Eridanos im Kerameikos vgl. auch dens., *Ostrakismos und Prominenz in Athen. Attische Bürger des 5. Jhs. v. Chr. auf den Ostraka*, Wien 2002, 37.

² Brenne, Nr. 1745: Λεάργωι / Γλαύκωνος / ἵότι ἐπροδίδδουσε; vgl. H. B. Mattingly, *Facts and Artifacts. The Researcher and His Tools*, *The University of Leeds Review* 14 (1971) 277–297, hier 285; E. D. Francis, M. Vickers, *Leagros Kalos*, *ProcCambrPhilSoc* 207 (1981) 97–136, spez. 101; P. Siewert, *Accuse contro i ‚candidati‘ all’ostracismo per la loro condotta politica e morale*, in: M. Sordi (Hrsg.), *L’immagine dell’uomo politico. Vita pubblica e morale nell’antichità*, Mailand 1991, 3–14, hier 4; St. Brenne, *Die Ostraka als Testimonien*, in: P. Siewert (Hrsg.), *Ostrakismos-Testimonien I. Die Zeugnisse antiker Autoren, der Inschriften und Ostraka über das athenische Scherbengericht aus vorhellenistischer Zeit (487–322 v. Chr.)*, Stuttgart 2001, 36–166, T1/71.

³ Brenne, Nr. 1769: Λεάργρος / μέλας; vgl. Mattingly, *Facts* (o. Anm. 2) 286; Francis, Vickers, *Leagros* (o. Anm. 2) 101; Siewert, *Candidati* (o. Anm. 2) 12; Brenne, *Ostraka* (o. Anm. 1) T1/73. Melas erscheint auch als Zeitgenosse des Leagros auf einer rotfigurigen Vase, die auch unseren Protagonisten zeigt; vgl. H. A. Shapiro, *#Leagros: An Athenian Life*, in: J. Neils, D. K. Rogers (Hrsg.), *The Cambridge Companion to Ancient Athens*, Cambridge 2021, 7–17, hier 11, der auch die Ostraka bündig bespricht (ebd., 13f.) sowie weitere Literatur und mehrere aktuelle Schwarz-Weiß-Abbildungen von Leagros auf zeitgenössischen Tongefäßen bietet.

nannte⁴. Das spielte womöglich auf eine unbotmäßige Liaison zu einem älteren Mann nach der Jünglingszeit an. Die Abstammung war auch dem „Autor“ des Stückes wichtig, der von Λέαγρος πατρόσεν schrieb und sich vielleicht am Vater Glaukon zu rächen gedachte, indem er den Sohn abwählte⁵. Eine Attacke auf den Status des Leagros könnte auch eine Nuance im Demotikon einer anderen Scherbe sein; dort ist wiederum von Κεραμεύς anstatt des üblicheren ἐκ Κεραμείων zu lesen⁶. Das hieß vielleicht, der Autor wies Leagros nicht nur eine Herkunft aus dem Kerameikos zu, sondern assoziierte ihn mit dem namensgebenden Gewerbe der Deme, sodass der vermutlich hochwohlgeborene Leagros als Töpfer betitelt wurde. Das schließt nicht aus, dass die Familie ihren Wohlstand aus Handwerkseinkünften bezog und einem aufstrebenden Milieu angehörte, doch dem intendierten Selbstbild der athenischen Oberschicht entsprach das sicher nicht. Vielleicht war es aber auch als Anspielung auf die Nennung des Leagros auf zahlreichen schwarz- und rotfigurigen Vasen über eine unüblich große Zeitspanne hinweg gemeint.

In einem weiteren Fall hat der Schreiber Leagros nicht nur mit dem üblichen Vatersnamen bezeichnet, sondern zudem als βάσκανος betitelt; ob es sich bei der sehr gut lesbaren Ergänzung um ein Nomen oder Adjektiv handelt, geht daraus nicht hervor, ist aber zweitrangig. Die Bedeutung von βάσκανος ist vielmehr ausgesprochen undurchsichtig. Es kann einerseits „Denunziant“, „Verleumder“ und dergleichen, andererseits „Magier“ oder „Zauberer“ etc. heißen (bzw. deren attributiven Spielarten)⁷; bei dem einen tritt eine starke soziale, bei dem anderen eher eine religiöse Facette zutage. In beiden Bedeutungen hingegen wird die Tätigkeit eines βάσκανος vor

⁴ Brenne, Nr. 1708; 1709; 1726; 1761: Λέαγρος / Γλαύκωνος; vgl. Brenne, *Ostraka* (o. Anm. 1) T1/74; vgl. Shapiro, #*Leagros* (o. Anm. 3) 12. Zu den „Regeln“ von Mann-Mann-Beziehungen im antiken Griechenland siehe noch immer grundlegend K. J. Dover, *Greek Homosexuality*, London, New York 2016 (erstmalig 1978); zu aktuelleren Trends vgl. J. Davidson, *The Greeks and Greek Love. A Radical Reappraisal of Homosexuality in Ancient Greece*, London 2007. Zu einer möglichen Schreibregel im archaischen Griechenland, nach der besonders bei Namen das Alpha nach einem Lambda gelegentlich entfiel, vgl. R. Wachter, *Abbreviated Writing*, Kadmos 30, 1 (1990) 49–80.

⁵ Brenne, Nr. 1689: Λέαγρος / πατρόσεν / Γλαύκωνος; vgl. Brenne, *Ostraka* (o. Anm. 1) T1/70: die ungewöhnliche Form leitet sich vermutlich vom geläufigeren πατρόθεν ab.

⁶ Brenne, Nr. 1765; vgl. Brenne, *Ostrakismos* (o. Anm. 1) 210.

⁷ Brenne, Nr. 1741 (= Kerameikos O 5854 = Inv. 3446 – F 70): Λέαγρος / Γλαύκωνος / βάσκανος; vgl. Mattingly, *Facts* (o. Anm. 2) 286; Francis, Vickers, *Leagros* (o. Anm. 2) 101; St. Brenne, *Ostraka and the Process of Ostrakophoria*, in: W. D. E. Coulson et al. (Hrsg.), *The Archaeology of Athens and Attica under the Democracy*, Oxford 1994, 13–24, hier 15 mit Abb. 7 (auch Brenne 1741 in Bd. 2); Brenne, *Ostraka* (o. Anm. 1) T1/72 und nun auch Shapiro, #*Leagros* (o. Anm. 3) 14 ebenfalls mit der Doppelbedeutung. — Andere, zeitgenössische Bezeichnungen für „Denunziant“ waren *kakologos* (Pind. *Pyth.* 11, 28; vgl. Hdt. 7, 237: *kakologia*) oder *diabolos* (Pind. *Frg.* 297 Snell-Maehler; vgl. Hdt. 3, 66, 3; 80, 4; 6, 123, 1: *diabole*; Theogn. 324: *diabolia*); *sykophantia* ist dagegen erst bei Aristophanes (*Ach.* 559, vgl. 437; 725; 825; 903) belegt. — Es handelt sich um einen Stroter aus braunem Ton, der hart und porös ist. Die Oberseite, auf der die Inschrift zu finden ist, ist violett angehaucht. Die Schrift ist regelmäßig im *stoichedón* wahrscheinlich fein mit einer Nadel ausgeführt, wobei einige Buchstaben dennoch unterschiedlich breit graviert worden sind.

allein durch Neid motiviert. Der Beitrag möchte im Fall der Scherbe für die erste der beiden Optionen plädieren und führt dazu zwei Argumente ins Feld: *erstens* den Charakter der Ostraka selbst, die nicht selten den Stadtklatsch referieren; *zweitens* die im Vergleich dazu ausgesprochen seltenen Bezüge zur antiken Religion und Magie unter den Scherben zur Ostrakophorie.

1. Scherbengericht und Stadtgespräch

Wie die jüngere Ostrakismos-Forschung wiederholt festgehalten hat, schlagen sich in den über die Namen hinausgehenden Eintragungen auf den „Wahlzetteln“ — vielleicht mit Ausnahme der Medismos-Beschuldigung — keine expliziten Statements zur Politik nieder. Vielmehr lassen sich darin persönliche Befindlichkeiten gegen *den* oder ein generelles Image *des* „Kandidaten“ ablesen, sofern sich Vorwürfe verdichten⁸. So wird beispielsweise Megakles, der gleich zweimal verbannt wurde (487/486 und 472/471 v. Chr.), wegen eines ausgesprochen aristokratischen Lebensstils und seiner Abstammung aus der Familie der Alkmeoniden angefeindet⁹, einem Menon dagegen vornehmlich Einfalt (ἀφέλεια) vorgehalten¹⁰. Ein besonders gutes Beispiel dafür, dass Ostraka Gerüchte über politische Exponenten transportieren, bietet der Fall Kimons. Eine ebenfalls in das Jahr 471 v. Chr. datierte Scherbe forderte ihn auf, die Stadt zu verlassen und seine Elpinike gleich mitzunehmen¹¹. Womöglich schlägt sich darin das Gerede über den Inzest zwischen Kimon und seiner Schwester (oder zumindest die

⁸ Vgl. P. Siewert, *Der ursprüngliche Zweck des Ostrakismos (Versuch einer historischen Auswertung)*, in: ders. (Hrsg.), *Ostrakismos-Testimonien I. Die Zeugnisse antiker Autoren, der Inschriften und Ostraka über das athenische Scherbengericht aus vorhellenistischer Zeit (487–322 v. Chr.)*, Stuttgart 2001, 504–509; auf Grundlage der Scherben selbst vor allem Ch. Mann, *Macht des Volkes – Disziplinierung des Adels. Überlegungen zur Funktion des Ostrakismos*, in: A. de Benedictis et al. (Hrsg.), *Die Sprache des Politischen in actu. Zum Verhältnis von politischem Handeln und politischer Sprache von der Antike bis ins 20. Jahrhundert*, Göttingen 2009, 31–50; S. Forsdyke, *Exile, Ostracism, and Democracy. The Politics of Expulsion in Ancient Greece*, Princeton 2005 hat zuletzt eine originelle Deutung des Ostrakismos als Sündenbockritual vorgelegt, die aber daran krankt, dass dem Scherbengericht sowohl die Symbolizität solcher Bräuche als auch die kalendarische Regelmäßigkeit fehlt, denn die Ostrakophorie fand nicht zwingend jedes Jahr statt. Jüngst publizierte M. Węcowski, *Athenian Ostracism and its Original Purpose: A Prisoner's Dilemma*, Oxford 2022 eine umfassende Studie zum Scherbengericht, die auf die Wahlkampfzeit zwischen 6. und 8. Prytanie fokussiert, aber die Ostraka selbst nur bedingt zu Wort kommen lässt; ferner P. Kosmin, *A Phenomenology of Democracy: Ostracism as Political Ritual*, CA 34, 1 (2015) 121–162, der den Ostrakismos als performativen Ausdruck bürgerlicher Identität in Athen begreift.

⁹ Vgl. Brenne, *Ostraka* (o. Anm. 1) T1/101–105 und T1/158 (als aristokratischer Pferdeliebhaber); T1/106 (als Ehebrecher: *moichos*); T1/107f. (wegen seines „neuen Haares“, was aber auch auf den *moichos* gemünzt sein kann, dem die Haare abgeschoren wurden); T1/111 (wegen Geldgier); T1/113 (wegen Arroganz); T1/114 (wegen vornehmer Abstammung).

¹⁰ Vgl. Brenne, *Ostraka* (o. Anm. 1) T1/119–130.

¹¹ Brenne 1336: Κίμων / Μιλτιάδῳ / Ἑλπινίκεν / λαβὼν / ἵτω; vgl. Brenne, *Ostraka* (o. Anm. 1) T1/67; eine seltene Abb. bei Brenne, *Ostrakophoria* (o. Anm. 7) 14; ferner Mattingly, *Facts* (o. Anm. 2) 284; L. Piccirilli, *Il filolaconismo, l'incesto e l'ostracismo di Cimone*, QS 19 (1984) 171–177.

Kritik am forschenden Auftreten einer Frau) nieder, das Zeitgenossen wie Stesimbrotos anheizten und die Nachwelt immer wieder aufwärmte¹².

Für Leagros dagegen liegen nicht genügend Scherben mit sich wiederholenden oder eindeutigen Aussagen vor, die über das Bild des schönen Knaben vor der Jahrhundertwende hinausgehen, um eine in Teilen der athenischen Bevölkerung herrschende Meinung über ihn rekonstruieren zu können¹³. Vor allem war Leagros, Sohn des Glaukon, dadurch bekannt, dass er Motiv zahlreicher in die Jahre um 500 v. Chr. datierter schwarz- und rotfiguriger Vasenmalereien wurde. Aufgrund seiner wiederholten Darstellung und Nennung als *kalos* auf fünf Hydrien wurde sogar eine ganze Gruppe schwarzfiguriger Keramiken behelfsmäßig nach ihm benannt; diese sogenannte Leagros-Gruppe stellt vielleicht den Höhepunkt dieses Stiles dar und darf als letztes Aufbäumen gegenüber dem aufkommenden und sich letztlich durchsetzenden Rotfigurentyp verstanden werden¹⁴. Die mehrmalige Abbildung des Leagros durch unterschiedliche Schulen trug nicht nur zur Erhellung chronologischer Fragen und kunsthistorischer Details in der Forschung bei, sondern sie vermittelt über den archäologischen Befund hinaus das Bild einer gesellschaftlichen und kulturellen Zeitenwende, in der die Zuneigung zu einem Knaben integraler Bestandteil männlichen Selbstverständnisses und elitärer Lebensführung in der athenischen Bürgerschaft werden konnte¹⁵.

Aus den Vasendarstellungen lässt sich lediglich ableiten, dass Leagros zwischen 525 und 520 v. Chr. geboren sein muss, wobei manche Forscher wie H. P. Shapiro

¹² Stesimbrotos FGrHist 107 F 4 (= Plut. Kim. 4, 5 und 8); Eupolis frg. 221 Kassel–Austin (= Plut. Kim. 15, 3); Ps.-And. (= Ps.-Phaiax) 4, 33 (= contra Alcibiadem); Antisth. frg. 35 Deleva Caizzi (= SSR V A 143 = Athen. deipn. 13, 589e–f); Nep. praef. 4; Cim. 1, 2–4; Schol. Aristid. 515 Dindorf; zum Gerücht um Kimon und Elpinike vgl. demnächst Ch. Degelmann, *Gerüchte, Klatsch und Vertrauen im Athen des 5. Jahrhunderts v. Chr.*, in: I. Künzer et al. (Hrsg.), *Vertrauen und Vertrauensverlust in antiken Gesellschaften*, Göttingen 2022, 131–157; siehe auch Ch. Cox, *Incest, Inheritance and the Political Forum in Fifth-Century Athens*, CJ 85 (1989) 34–46.

¹³ Dazu siehe detailliert G. Grimm, *Der schöne Leagros oder Tyrannenmörder, Künstler und Banausen im spätarchaischen Athen*, Antike Welt 32, 2 (2001) 179–195; Brenne, *Ostrakismos* (o. Anm. 1) Nr. 151; ferner W. E. Thompson, *Leagros*, Athenaeum 59 (1971) 328–335 und natürlich J. K. Davies, *Athenian Propertied Families, 600–300 B.C.*, New York 1971, Nr. 9029 mit Verweis auf Nr. 3027 (zum Vater Glaukon).

¹⁴ Zur Leagros-Gruppe vgl. J. D. Beazley, *Attic Black-Figure Vase-Painters*, Oxford 1956, 354–391; 695f.; 715; E. T. Vermeule, *The Vengeance of Achilles*, BMusB 63 (1965) 34–52; J. D. Beazley, *Paralipomena. Additions to Attic Black-figure Vase-painters and to Attic Red-figure Vase-painters*, Oxford 1971, 160–172; J. Boardman, *Schwarzfigurige Vasen aus Athen. Ein Handbuch*, Mainz 1977, 120–122; J. D. Beazley, *The Development of Attic Black-figure*. Rev. ed. D. v. Bothmer, M. B. Moore, Berkeley 1986, 74–80; Th. Carpenter (Hrsg.), *Beazley Addenda. Additional References to ABV, ARV2 & Paralipomena*, Oxford 1989, 95–103; H. Mommsen, s.v. *Leagros-Gruppe*, DNP 6 (1999) 1203.

¹⁵ Zu dieser Tendenz vgl. Dover, *Homosexuality* (o. Anm. 4) passim; ebd., 114–119 auch zu Leagros; dazu auch H. A. Shapiro, *Leagros and Euphronios. Painting pederasty in Athens*, in: Th. Hubbard (Hrsg.), *Greek Love Reconsidered*, New York 2000, 12–32 und nun Shapiro, *#Leagros* (o. Anm. 3) 12f. mit den verschiedenen Schulen.

sogar an 535 v. Chr. denken, wenn sie die lange Verwendungsdauer der *kalos*-Bezeichnung berücksichtigen. Über sein weiteres Schicksal nach seiner *kalos*-Zeit um 505/500 v. Chr. ist dagegen wenig bekannt. Antony E. Raubitschek hat ihm eine Statuen-Weihung mit dem Namen Leagros im Heiligtum der Zwölf Götter zugewiesen, die nur auf einen Sieg bei panhellenischen Agonen zurückgehen könne; vielleicht stiftete er ein Abbild seiner selbst, obwohl öffentliche Ehrenstatuen erst viele Jahrzehnte später in Gebrauch kamen. Damit begründet Raubitschek jedenfalls Leagros' frühe Prominenz. Inwiefern ein Erfolg bei panhellenischen Spielen fast eine Generation später seine Beliebtheit in den letzten Jahren des 6. Jahrhunderts v. Chr. erklären soll, bleibt dagegen etwas rätselhaft¹⁶. Allerdings haben sowohl seine exponierte Stellung als *kalos* in jungen Jahren, als auch sein Erfolg bei den Spielen sowie die erwähnte Weihung an exponierter Stelle der Agora sicherlich zu einer Prominenz geführt, die seiner Wahl zum Strategen für das Jahr 465/464 v. Chr. nicht abträglich war. Im Zuge seiner Magistratur beauftragte ihn die Volksversammlung vermutlich, einen Kleruchen-Zug nach Enneahodoi zu begleiten. Von Thrakern auf der Reise überfallen, ist sein Tod in der Schlacht bei Drabeskos inzwischen umstritten, denn Herodot erwähnt zwar ausdrücklich das Ende des Feldherren Sophanes, nicht aber das des Leagros, sondern lediglich, dass beide gemeinsam Strategen waren¹⁷. Vor diesem Hintergrund ist es wahrscheinlich, dass Leagros nicht allein politischen Attacken wie Anklage und Ostrakophorie ausgesetzt war. Durch seine Prominenz wurde auch sein Privatleben zum Gegenstand der öffentlichen Debatte, das sich fragmentarisch aus den Ostraka ablesen lässt. Als βᾶσκανος bezeichnet zu werden, dürfte ein Teil des öffentlichen Bildes gewesen sein, das Leagros abgab.

In der Bedeutung des „Plapperers“ ist βᾶσκανος für das klassische Athen häufiger belegt als in einem magisch-religiösen Kontext; das gilt auch für seine Derivate βᾶσκανον, βασκανία oder βασκαίνειν¹⁸. Literarisch greifen wir es erstmals in einem

¹⁶ IG³ 951 = SEG X, 319; vgl. A. Raubitschek, *Leagros*, *Hesperia* 8, 2 (1939) 155–164 mit L. M. Gadbery, *The Sanctuary of the Twelve Gods in the Athenian Agora: A Revised View*, *Hesperia* 61, 4 (1992) 447–489; zur Diskussion und weiterer Literatur siehe nun auch R. Matuszewski, *Räume der Reputation. Zur bürgerlichen Kommunikation im Athen des 4. Jahrhunderts v. Chr.*, Stuttgart 2019, 49 mit Anm. 168 und Shapiro, #*Leagros* (o. Anm. 3) 14.

¹⁷ Hdt. 9, 75; Paus. 1, 29, 4f.; Schol. Aischin. 2, 31; zu Zweifeln siehe Francis, Vickers, *Leagros* (o. Anm. 2) 110–112; Shapiro, #*Leagros* (o. Anm. 3) 15f. vermutet zwar auch seinen Tod, wundert sich aber über sein hohes Alter von etwa 75 Jahren, was wohl eher an der äußersten frühen Datierung der Geburt um 535 v. Chr. liegt, als am Greis im Felde; zur Schlacht vgl. G. Walsh, *Prolegomena to a Revisionist History of the Pentecontaetia*, Diss. Austin 1984, 25–46; ferner Matuszewski, *Räume der Reputation* (o. Anm. 16) 49 mit Anm. 168. Siehe nun auch M. Zaccharini, *Lame Hegemony. Cimon of Athens and the Failure of Panhellenism, ca. 478–450 BC*, Bologna 2017, 160–167, der Leagros als potentiellen Widersacher Kimons behandelt.

¹⁸ Vgl. R. Schlesier, *Zauber und Neid*. Zum Problem des bösen Blicks in der antiken griechischen Tradition, in: Ch. Elsas (Hrsg.), *Tradition und Translation. Zum Problem der interkulturellen Übersetzbarkeit religiöser Phänomene*, Berlin 1994, 96–112.

Sophokles-Fragment¹⁹, das leider keinerlei Rückschlüsse erlaubt; das gleiche gilt für ein Fragment des Euripides²⁰. Aristophanes führt den Begriff dreimal in seinen Komödien an. Zwei Stellen weisen in die Richtung der Sykophantie. Einmal verwendet ihn ein Sklave/Nikias für den Paphlagonier/Kleon in den *Hippéis* und weist ihn damit ebenfalls einem theoretisch von Ostrakismos bedrohten Demagogen zu. Dabei wird der Paphlagonier/Kleon als verleumderischer und schmeichelnder Angeber gezeichnet, der den Herrn Demos mit Orakeln umgarnt, nicht ohne auch eine magische Begabung zu unterstellen. Vielleicht darf man sich das Bild des Leagros in ähnlicher Weise vorstellen. Dass ein „Nicht-Athener“ (Paphlagonier/Kleon) hier als βάσκανος diffamiert wird, spielt vielleicht auf die Wortherkunft aus dem thrakisch-illyrischem Raum an. Das andere Mal taucht der Terminus im *Plutos* auf und diskreditiert die personifizierte Armut (*Penia*) als neidisch und schädlich; *Penia*, so Aristophanes womöglich zwischen den Zeilen, gab Anlass zur Sykophantie, da man sich damit den ein oder anderen Obolos hinzuverdienen konnte. Ein Fragment wiederum verweist auf den Schutz vor Missgunst, indem Töpfer eine anthropomorphe Figur an ihren Öfen anbrachten²¹. Ob die Stelle auf die Scherbe gegen Λέαγρος Κεραμεύς zu münzen ist, bleibt ausgesprochen fraglich²².

Jon Hesk hat in seiner Untersuchung zur Täuschung im klassischen Athen herausgearbeitet, dass die magische Facette des βάσκανος in der Kranzrede des Demosthenes gegenüber einer sozialen deutlich in den Hintergrund tritt. Häufig erscheint das Wort in Verbindung mit Sykophantie, die Aischines wegen seines Neides auf die Stellung des Demosthenes betreibt²³; ähnlich ist ein Fragment des Komödiendichters Dionysios aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. angelegt²⁴. Platon wiederum weist seinen Gesprächspartner an, seine Worte nicht durch βασκανία verdrehen zu lassen, was vielleicht auf einen juristischen und dann wohl sykophantischen Kontext anspielt²⁵. Auch bei Isokrates

¹⁹ Sophokles frg. 1034 Radt.

²⁰ Euripides frg. 933 Nauck.

²¹ Aristoph. *Hipp.* 103; Plut. 571; frg. 607 Kassel-Austin; vgl. Pherekrates frg. 189 Kassel-Austin, wo eine gewisse Kraft von einem toten Hasen ausgeht, die allerdings obskur bleibt; siehe auch Plut. *mor.* 469b, der auf ein anonym gebliebenes Komödienfragment zurückgreift; PCG VIII 725 Kassel-Austin bezieht die Stelle mit Zweifeln auf Phrynichos (Comicus) oder erst Menander. Zur Etymologie siehe H. Frisk, s.v. *baskanos*, in: ders. (Hrsg.), *Griechisches etymologisches Wörterbuch, Bd. I: A–Ko*, Heidelberg 1960, 223f.; P. Chantraine, s.v. *baskanos*, in: DELG I² (1983) 167.

²² Vgl. oben Anm. 6.

²³ Demosth. *or.* 18, 119 und 132 (gegen Antiphon); 139 (in wunderbarer Weise mit ό βάσκανος ούτος ίαμβ(ε)οφάγος [oder nur ίαμβ(ε)ογράφος]); 189; 242 und 317 (jeweils in Verbindung mit συκοφαντία); siehe auch Demosth. *or.* 8, 19 und 22; 16, 19; 18, 252; 19, 24; 20, 24; 21, 209; 25, 80 und 83 eher im Sinne von Verleumdung; vgl. J. P. Hesk, *Deception and Democracy in Classical Athens*, Cambridge 2000, 213; nun zudem J. H. Elliott, *Beware the Evil Eye. The Evil Eye in the Bible and the Ancient World, Vol. 2: Greece and Rome*, Eugene 2016, 13.

²⁴ Dionysios frg. 9 Kassel-Austin.

²⁵ Plat. *Phaid.* 95b; Schlesier, Zauber (o. Anm. 18) 102 sieht hier im Gegenteil Magie am Werk.

gibt es keine Spuren des Transzendenten²⁶. In einem Komödienfragment des Antiphanes geht es um den Sozialtypus des Parasiten beim Symposion und allein um zwischenmenschliche Aspekte; der Parasit sei gerade kein Verleumder, sondern eher Schmeichler, um sich seinen Platz beim Abendmahl zu erschleichen²⁷. Weiter brauchen wir uns kaum Richtung Spätklassik und Hellenismus bewegen, denn damit entfernten wir uns auch unzulässig vom Ostrakismos, der letztmalig um das Jahr 415 v. Chr. angewandt worden ist.

2. Religion und Magie auf den Ostraka

Βάσκανος ist auf den Ostraka allein im Fall des Leagros und auch sonst wenig in der Literatur des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr. bezeugt, wie eben zu sehen war. Im Hinblick auf die Welt der Götter und anderer überirdischer Mächte steht *βασκανία* im klassischen Griechenland noch nicht für den „bösen Blick“, sondern nimmt diese Bedeutung erst in hellenistischer Zeit, wie Renate Schlesier überzeugend gezeigt hat²⁸. Abgesehen von der mangelnden Verbindung zum „bösen Blick“ weisen die Scherben im Vergleich zu der großen Zahl mit moralischen oder persönlichen Bemerkungen versehenen Stücken wenige explizite Hinweise auf religiöse Kontexte auf²⁹.

Fast alle Ostraka mit Religionsbezug nehmen in irgendeiner Weise Bezug auf die Hikesie, die vornehmlich in einem sakralrechtlichten Bereich zu verorten ist. Das gilt für den anonymen Bezug auf Schutzflehende³⁰ ebenso wie für diejenigen Stücke, die den Kylonischen Frevel der Alkmeoniden referieren und in erster Linie gegen den bereits oben kurz erwähnten Megakles gerichtet waren³¹. Dabei waren Anhänger eines Tyrannisaspiranten namens Kylon in der Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. trotz ihres Flehens an einem Götteraltar und entgegen eines Versprechens niedergemacht worden.

²⁶ Isokr. or. 5, 11; 12, 155 und 15, 62.

²⁷ Antiphanes frg. 80 Kassel-Austin.

²⁸ Vgl. Schlesier, *Zauber* (o. Anm. 18); ferner zum „bösen Blick“ Elliott, *Evil Eye* (o. Anm. 23); Ch. Merkouri, *Βάσκανος οφθαλμός: σύμβολα μαγείας από ιδιωτικές αρχαιολογικές συλλογές*, Athen 2010 (non vidi); Th. Rakoczy, *Böser Blick, Macht des Auges und Neid der Götter. Eine Untersuchung zur Kraft des Blickes in der griechischen Literatur*, Tübingen 1996; ferner schon O. Jahn, *Über den Aberglauben des bösen Blicks bei den Alten*, Berlin 1855, und J. Geffcken, *Βάσκανος δαίμων*, in: A. Rzach (Hrsg.), *Charisteria*, Reichenberg 1930, 36–40; weitere Titel nennt Brenne, *Ostraka* (o. Anm. 1) 96 Anm. 84.

²⁹ Vgl. Brenne, *Ostraka* (o. Anm. 1) 164; Schlesier, *Zauber* (o. Anm. 18) bietet eine Übersicht aller Verwendungen von *baskanos* und seiner Derivate bis zum 3. Jahrhundert v. Chr., kennt aber das Ostrakon, das erstmals von Mattingly, *Facts* (o. Anm. 2) 286, im Jahr 1971 erwähnt worden ist, nicht. Sie zeigt aber deutlich, dass der böse Blick erst am Ende ihres Betrachtungszeitraums vornehmlich mit *baskania* assoziiert wird.

³⁰ Agora P 5978; vgl. M. Lang, *Ostraka. The Athenian Agora. Vol. 25*, Baltimore 1990, Nr. 44 Abb.; Siewert, *Candidati* (o. Anm. 2) 8; weitere Literatur umfassend zitiert bei Brenne, *Ostraka* (o. Anm. 1) T1/43.

³¹ Brenne 3984 (vgl. Siewert, *Candidati* [o. Anm. 2] 8; Brenne, *Ostrakophoria* [o. Anm. 7] 16f. Abb. 15–16) sowie 2126 (vgl. Brenne, *Ostrakophoria* [o. Anm. 7] 16f. Abb. 14.) und 2028 (vgl. Brenne, *Ostrakophoria* [o. Anm. 7] 16f. Abb. 17); vgl. insgesamt Brenne, *Ostraka* (o. Anm. 1) T1/91–93 und zu Megakles aus Sicht der Ostraka wiederum Brenne, *Ostrakismos* (o. Anm. 1) Nr. 166 und 170f.

Für dieses Vergehen machte man den Archonten Megakles, einen Vorfahren des gleichnamigen Ostrakismos-Opfers, und seinen gesamten Clan verantwortlich, woraufhin man sie aus Athen verbannte³². Ein Zweig auf einem Portrait, das auf einem Kallixenos-Ostrakon eingeritzt wurde, wird ebenfalls als Verweis auf Hikesie und den Kylon-Frevel gedeutet³³. Ob das Einritzen von vier Mal Ny auf einem „Stimmzettel“ gegen Hippokrates, Sohn des Alkmeonides, als Zauber gegen den „Kandidaten“ gelten darf, der Schreiber sich vielleicht selbst vor dem Fluch schützen wollte oder lediglich das Schreiben übte, muss offen bleiben³⁴.

Eine Scherbe gegen Themistokles, auf der ebenfalls auf einen Fluch verwiesen wird, der auf dem prominenten Demagogen lastete³⁵, bezeugt, dass diese Form der sakralrechtlichen Anklagenicht allein auf die Alkmeoniden beschränkt war³⁶. Womöglich eignete sich die Familie die Beschuldigung rhetorisch an, indem sie diese ihrerseits gegen politische Gegner wie Themistokles wendete. Aber vielleicht war die Wirkung der Missetat so nachhaltig, dass man sogar den mit einer Alkmeonidin verheirateten Xanthippos dafür schelten konnte³⁷.

Ein Ostrakon „spricht“ von ἀτιμία³⁸. Zwar denkt man bei ἀτιμία zunächst an den Verlust verschiedener politischer Privilegien, doch fällt man ihr anheim, ist man zudem angehalten, sich von sakralen Orten fernzuhalten; das kommt dem Ausschluss aus der Kultgemeinde gleich. Aber diese Bedeutung ist sekundär, da ein religiöser Konflikt meist gar nicht eingetreten sein dürfte, weil der Delinquent die Stadt aufgrund der

³² Hdt. 5, 70f.; Thuk. 126; Plut. Sol. 12; Paus. 7, 25, 3; siehe auch Hdt. 1, 61, 1. Thuk. 1, 127 und 2, 13, 1 zeigen, dass die Sache noch Perikles anhing, der nur mütterlicherseits mit der Familie verwandt war; ferner Aristoph. Hipp. 445, wo der Paphlagonier/Kleon dem Wursthändler eine alkmeonidische Abstammung unterstellt.

³³ Agora P 7103; vgl. Lang, *Agora* (o. Anm. 30) Nr. 590; St. Brenne, ‚Portraits‘ auf *Ostraka*, AM 107 (1992) 161–185, hier 177f.; alles Weitere bei Brenne, *Ostraka* (o. Anm. 1) T1/157; zur Hikesie siehe noch immer grundlegend J. Gould, *Hiketieia*, JHS 93 (1973) 74–103 und nun auch umfassend F. S. Naiden, *Ancient Supplication*, Oxford 2006, bes. 171–217 für die griechische Welt.

³⁴ Inv.-Nr. R 242 der Heidelberger Sammlung; vgl. A. Raubitschek, *Drei Ostraka in Heidelberg*, AA (1969) 107f.; G. Nemeth, *Ostraka in Heidelberg*, ZPE 100 (1994) 383f. plädiert für Schreibübungen; vgl. Brenne, *Ostraka* (o. Anm. 1) T1/43.

³⁵ Brenne 7544; Mattingly, *Facts* (o. Anm. 2) 285; Siewert, *Candidati* (o. Anm. 2) 9; für eine ausführliche Auswertung und weitere Literatur siehe Brenne, *Ostraka* (o. Anm. 1) T1/147.

³⁶ Der Familienname reicht sicher nicht als deutlicher Verweis auf den Kylonfrevel; vgl. Agora P 15799 (vgl. Lang, *Agora* [o. Anm. 30] Nr. 524; Brenne, *Ostraka* [o. Anm. 1] T1/62); 17639 (vgl. Lang, *Agora* [o. Anm. 30] Nr. 328; Brenne, *Ostraka* [o. Anm. 1] T1/63); Brenne 6190 (vgl. Brenne, *Ostraka* [o. Anm. 1] T1/89); 6191 (vgl. Brenne, *Ostraka* [o. Anm. 1] T1/90).

³⁷ Agora P 16873; vgl. Lang, *Agora* (o. Anm. 30) Nr. 1065; Siewert, *Candidati* (o. Anm. 2) 6–8; eine umfassende Auswertung und weitere Literatur findet sich bei Brenne, *Ostraka* (o. Anm. 1) T1/153.

³⁸ Agora P 17615; vgl. Lang, *Agora* (o. Anm. 30) Nr. 1071; Brenne, *Ostraka* (o. Anm. 1) T1/155; Zur *atimia* siehe grundlegend noch immer E. Schütrumpf, *Die Folgen der Atimie für die athenische Demokratie*, *Philologus* 117, 2 (1973) 152–168 und nun auch L. Rocchi, *From (Apt) Contempt to (Legal) Dishonor: Two Kinds of Contempt and the Penalty of Atimia*, *Sage Journal* 15, 3 (2023) 200–206 als Ausblick auf ihre bald erscheinende Dissertation zur Atimie.

übrigen Sanktionen gegen ihn in der Regel zuvor verließ. Die zahlreichen gegen Λιμός, den personifizierten Hunger, angeführten Scherben, karikieren nicht nur die Ostrakophorie, sondern sie stellen nach Ansicht einiger Forscher auch ein Sündenbockritual dar³⁹.

Neben dem Leagros-Fall sind nur die Ostraka mit den überflüssigen Buchstaben gegen Hippokrates Alkmeonidou⁴⁰ und zwei mit Tiersymbolen (Eule⁴¹ und Schlange⁴²) verzierte Keramikbrüche als mögliche Indizien für Magie verzeichnet. Der Vollständigkeit halber sei auf die häufig von der Forschung festgestellten Parallelen zwischen solchen Ostraka und Fluchtafeln (*defixiones*) verwiesen; allerdings stammt die große Mehrheit der häufig bleiernen Täfelchen erst aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. (oder später) — dazu häufig nicht einmal aus Athen selbst, sondern beispielsweise aus Sizilien⁴³.

Alle Ostraka, die magische Praktiken wiedergeben sollen, sind ebenso wie die meisten mit sakralen Verweisen umstritten: Keines der erwähnten Stücke ist eindeutig⁴⁴. Scherben, die auch nur im entferntesten Sinne auf die Doppelbedeutung von βασκανία anspielen, gibt es neben dem Leagros-Fund nicht.

3. Fazit und Ausblick

Aus den drei Faktoren, prominenter *kalos* gewesen zu sein, an bedeutender Stelle eine Weihung dargebracht bzw. panhellenisch gesiegt und schließlich die Strategie — eines der wenigen verbliebenen Wahlämter im klassischen Athen — bekleidet zu haben, wird eine exponierte Stellung des Leagros in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. deutlich erkennbar. Diese Prominenz schlägt sich auch in den 86 gegen ihn gerichteten Ostraka nieder, die aller Wahrscheinlichkeit nach in das Jahr 471 v. Chr. datieren und verschiedene Aspekte eines unterstellten Charakters aufgreifen. Da die wenigsten der über 10.000 Stücke gefundenen Tonscherben mit Namen zweifelsfreie Anspielungen auf Religion und Magie aufweisen, während sich in Zusatzbemerkungen zumeist ein moralisches Urteil niederschlägt, wird es sich bei dem Attribut βάσκανος um eine Bemerkung handeln, die vor allem das zwischenmenschliche Verhalten, weniger transzendente Momente thematisierte.

³⁹ Brenne 1781–1787; zu einzelnen Funden vgl. Siewert, *Candidati* (o. Anm. 2) 11 und Brenne, *Ostrakismos* (o. Anm. 1) 21 Abb. 26; insgesamt Brenne, *Ostraka* (o. Anm. 1) T1/175–181; siehe auch Forsdyke, *Exile* (o. Anm. 8) 157.

⁴⁰ S.o. Anm. 27.

⁴¹ Brenne 2715; vgl. Brenne, *Ostraka* (o. Anm. 1) T1/161.

⁴² Brenne 2787; vgl. Brenne, *Ostraka* (o. Anm. 1) T1/162.

⁴³ Vgl. S. Chiarini, *Devotio malefica. Die antiken Verfluchungen zwischen sprachübergreifender Tradition und individueller Prägung*, Stuttgart 2021, 24 und passim; zu den sizilischen Stücken siehe exemplarisch S. Bianchi Mancini, *Visible and Invisible Powers. A Case Study on the Socio-Political Dimension of Curse Tablets in Selinous and Athens*, Diss. Erfurt 2021.

⁴⁴ Vgl. Brenne, *Ostraka* (o. Anm. 1) 165.

Spiegeln aber die meisten Ostraka mit Ergänzungen zum Namen, wie aus dem Gesamtbefund hervorgeht, einen Ausschnitt des seinerzeit aktuellen Stadtgesprächs wider, dann ist es wahrscheinlich, dass wir es im Fall des „Klatschmauls“ mit einer mehrschichtigen Reflektion eines Gerüchts (bezeichnenderweise auch *baxis*⁴⁵) zu tun haben. Gegenstand des Tratsches war zumindest aus der Sicht einer Person gerade die lockere Zunge des Leagros selbst: Man klatschte über das Klatschmaul, weil es klatschte — ein Gerede über das Gerede des anderen⁴⁶. Eine solche Metaisierung der politischen Kommunikation ist womöglich einmalig. Mehr wissen wir aber leider nicht, denn die politischen Auseinandersetzungen, die dahinter vermutet worden sind, fußen mit dem sogenannten Themistokles-Brief auf einer ausgesprochen dubiosen Quelle, die erst in die hohe Kaiserzeit datiert, und bleiben somit höchst spekulativ⁴⁷.

Insgesamt legen die Zeugnisse nahe, dass *βάσκανος* und verwandte Formen in klassischer Zeit nicht so sehr als Angelegenheiten verstanden wurden, die mit magischen Praktiken in Verbindung standen, als mit durch Neid (*φθόρος*) hervorgerufene Sykophantie und Verleumdung, die ihre Wirkung als gelegentlich übersinnlich wahrgenommene Erscheinung entfalteten.⁴⁸ Das ist insofern folgenreich für den vorliegenden Fall, als der Ostrakismus von der jüngeren Forschung als Disziplinierungsmaßnahme politischer Exponenten durch das Volk gedeutet worden ist. Die zumeist vom Scherbengericht betroffenen Elitenangehörigen deuteten diese sanktionierende Gewalt des Demos nicht selten als Neid⁴⁹. Wenn aber gerade einem Mitglied der Oberschicht ein Verhalten nachgesagt wurde, das Gerede als Ventil der Missgunst

⁴⁵ In die Zeit der besagten Ostrakophorie fällt in etwa der *Agamemnon* des Aischylos, der den ansonsten seltenen Begriff gleich zweimal in diesem Sinne verwendet; vgl. Aischyl. Ag. 10 und 477.

⁴⁶ Wie zentral Klatsch und Tratsch für das Funktionieren des politischen Systems waren, betonen schon J. Ober, *Mass and Elite in Democratic Athens. Rhetoric, Ideology, and the Power of the People*, Princeton 1989, 148–151, und V. J. Hunter, *Policing Athens. Social Control in the Attic Lawsuits, 420–320 B.C.*, Princeton 1994, 96–119; siehe nun auch Degelmann, *Gerüchte, Klatsch und Vertrauen* (o. Anm. 12).

⁴⁷ Vgl. Mattingly, *Facts* (o. Anm. 2) 286; schon Raubitschek, *Leagros* (o. Anm. 16) 164 war ausgesprochen skeptisch gegenüber [Them.] Ep. 8 Cortassa p. 65–72/114–117; Shapiro, *#Leagros* (o. Anm. 3) 13 spekuliert wieder in diese Richtung; zu den sog. Themistokles-Briefen, die etwa um 100 n. Chr. verfasst worden sind, siehe N. Holzberg, *Der griechische Briefroman. Versuch einer Gattungstypologie*, in: ders. (Hrsg.) unter Mitarb. v. St. Merkle, *Der griechische Briefroman. Gattungstypologie und Textanalyse*, Tübingen 1994, 1–52, hier 33–38 und die kritische Edition von G. Cortassa, E. Culasso Gastaldi, *Le lettere di Temistocle. I. Edizione critica, traduzione, note testuali e indici. II. Il problema storico. Il testimone e la tradizione*, Padova 1991 mit den o.g. Seiten.

⁴⁸ So ist *Φήμη* schon für Hes. erga 763–764 eine Göttin; s.a. Hom. Il. 2, 93–95; Od. 2, 216–218; 24, 412–414 sowie Aischin. 1, 127–130; 2, 144–145; Demosth. or. 19, 243–244; Paus. 1, 17, 1; zur Gottheit vgl. D. Bajnok, *The Goddess of Report in the Courtroom*, ACD 49 (2013) 181–189 und U. Bultrighini, *Eschine e la «phème» in giudizio*, RCCM 56 (2014) 317–330.

⁴⁹ Vgl. Mann, *Macht des Volkes* (o. Anm. 8) besonders 46–48 mit Pind. Pyth. 7, 19–22, der sich — freilich auf Honorarbasis — für den gleich zweimal ostrakisierten Megakles einsetzte und die Eifersucht beklagt, die dem Alkmeoniden aufgrund seiner panhellenischen Erfolge entgegenschlug.

unterstellt, legt das zwei mögliche Deutungen nahe: Entweder Leagros zählte nicht zum exklusiven Kreis der politischen Klasse und verhöhnte prominente Demagogen, wogegen insbesondere sein Strategenamt spricht, oder aber der Schreiber war selbst Angehöriger des engeren Führungszirkels der Polis und war von Leagros' übler Nachrede mittel- oder unmittelbar betroffen; das wäre angesichts der Kultivierung der Schmähung in der politischen Kommunikation des klassischen Athens nicht sonderlich überraschend⁵⁰, auch wenn der Vorwurf einer religiös devianten βασκανία sicher auch zur Invektive gereicht hätte.

Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Geschichtswissenschaften
Alte Geschichte in globaler Perspektive
Unter den Linden 6
Sitz: Friedrichstraße 191–193a, Raum 4019
10099 Berlin, Deutschland
christopher.degelmann@geschichte.hu-berlin.de

Christopher Degelmann

⁵⁰ Vgl. exemplarisch N. Worman, *Abusive Mouths in Classical Athens*, Cambridge, New York 2008 und nun vor allem D. Kamen, *Insults in Classical Athens*, Madison 2020; zu einem ähnlich gelagerten Fall vgl. Ch. Degelmann, *Moral, Politik und Handel. Zu einem Ostrakon gegen Kleippides Deinios Acharneus (Kerameikos O 74)*, MBAH 41 (2023) 135–148.